Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 20 (1916)

Artikel: Zwischen Zwölf und Zwei
Autor: Seilinger, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574359

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entwicklung stehen blieben. Süffert ereilte das typische Geschick so vieler Porträtmaler: er wurde durch die Konkurrenz der billigen photographischen Technik entwurzelt; er verließ sein eigenstes Gebiet, die Porträtkunst, und mühte sich mit Veduten ab, die geradesogut ein halbes Jahrhundert früher entstanden sein könnten. Joh. Sal. Hegi, der in Mexiko elf Jahre für die Kunst vollständig verloren hatte, lenkte seinen verfahrenen Kurs auf kunstgewerbliche Geleise. Rudolf Leemann fristete mit künstlerisch fragwürdigem Illustrieren ein kärgliches Dasein, wo doch sein unleugbares Talent ein besseres Los verdient hätte. So waltete ein trübes Geschick über dem lebens- und tatenfrohen Freundeskreis der Münchner Zeit. Auch Gottfried Keller kehrte – es schien wenigstens so – gescheitert in die Heimat zurück. Die köstliche Frucht aber jener an herben Enttäuschungen so reichen Jahre war der Roman „über den tragischen Abbruch einer jungen Künstlerlaufbahn" „mit heiteren Episoden und einem zypressendunkeln Schlusse, wo alles begraben wurde"*). Im Scheitern des Grünen Heinrich spiegelt sich für uns Rückschauende ein gut Teil des Lebensganges Süfferts und seiner Freunde.

Paul Schaffner, Zürich**).

*) „G. Kellers Nachgelassene Schriften und Dichtungen", herausgegeben von Baechtold, S. 18 („Autobiographisches").

**) Die beiden Oelbildnisse, ein Selbstbildnis und das Bildnis Süfferts von 1857 finden sich im Besitz von Kunstmaler Hans Süffert, Basel, alle übrigen Bilder und Zeichnungen wurden mir von Dr. Paul Barth zur Verfügung gestellt. Für die Erlaubnis zur Reproduktion sowie für die wertvolle Unterstützung, die beide Herren meiner Arbeit angedeihen ließen, sei ihnen hier gedankt. Im Interesse der Forschung werden die allfälligen Besitzer Süffertscher Porträt-Gemälde und Zeichnungen gebeten, an die Redaktion der „Schweiz" zu Handen des Verfassers gütige Mitteilung zu machen.

Paradeis

Das ist ein Wald, wo keine Wege gehn,
Und muß ein Schlößlein auf dem Hügel stehn
Und weiser Wächter unter dunklem Tor
Und auf dem Turm Prinzessin Blanscheflor.
Hebt ihre Locken in den Morgenwind,
Der hell vom Hügel in die Tiefe rinnt,
Und wer ihn atmet, trinkt sich hold und heiß
Und reitet einsam in das Paradeis.
Und reitet zu, ob Sterne stehn und gehn,
Und reitet zu und wird nicht mehr gesehn,
Nicht mehr gehört und wird nicht mehr vernommen
In Ewigkeit.
Mein Rößlein rot, wie weit
Sind wir gekommen?

Victor Hardung, St. Gallen.

Zwischen Zwölf und Zwei

Die Mittagsstunde schläft, den atemlosen
Mund fest geschlossen; denn betäubend quoll
Schon längst der Rosenduft der roten Rosen,
Von süßen Sommersäften übervoll.

Ringsum ein Warten auf durchglühte Nächte
Mit ihrer wissend weichen Sommerluft ...
Schon streift ein leises Knistern mir die Rechte.
War es ein Schmetterling? Ist es ein Duft?

Max Seilinger, Zürich.